

MUSIKTHEATER // MOZART

**RE
QUI
EM**

KLOSTERRUINE FRAUENALB

05./06./09./10.08.2021 // 19:30 UHR

WWW.JUNGESKOLLEKTIVMUSIKTHEATER.DE

**JUNGES KOLLEKTIV
MUSIKTHEATER**

WOLFGANG AMADEUS MOZART // 1756–1791

REQUIEM

in der Fassung von FRANZ XAVER SÜSSMAYR

**JUNGES KOLLEKTIV
MUSIKTHEATER**

HANNAH ARMBRUSTER 2. Violine // **SOPHIE BAREIS** Team // **SEBASTIAN BERGDOLT** Violoncello // **FELIX BLUHM** Korrepetition // **JOHANNA BRETSCHNEIDER** Alt // **JEREMIAS BURK** Violoncello // **MAX CICHON** Pauke // **JOHANNA DENECKE** Team // **HELENA DONIE** Alt // **SIMON DÖRNER** Team & Kartenreservierung // **CLARA ELIES** Sopran // **LEO ESSELSON** 1. Violine // **JUDITH GAWLOK** 2. Violine // **SIMON GAWLOK** Viola // **FABIAN GRIMM** Regie // **WOLF GUTJAHR** Szenografisches Sparring // **CORA HANNEN** Regie-assistenz // **MIRIAM HETTINGER** Bassetthorn // **BENEDIKT HOLNAICHER** Viola // **GERDA IGUCHI** Alt // **FELIX JANSSEN** Tenor // **JONAS KLAMROTH** Team // **JONAS KELLERER** Team // **SEBASTIAN KÖPPL** Tenor // **LEA LAMPARTER** Öffentlichkeitsarbeit & Team // **JASPER LECON** Musikalische Leitung // **CHENGLIN LI** Korrepetition & Musikalische Assistenz // **CHRISTOPH LIER** Viola // **JOËLLE LIESER** Dramaturgie // **DAVID NEUMAIER** Posaune // **FREDERIK MAYER** Team // **MARLENE PAWLAK** Regie // **LINA PETSCH** Team // **THOMAS ROTTMAYER** Posaune // **DOMINIK SALBER** Bass // **SEBASTIAN SCHÄFER** Bass // **EVA-MARIA SIMONIS** Sopran // **INES SKOCZOWSKI** 1. Violine // **CHARLOTTE STITZ** Bassetthorn // **BENJAMIN STOLL** Kontrabass // **REBEKKA STOLL** 1. Violine // **ROSALIE SUYS** Dramaturgie & Fagott // **IAN SYSOEV** Fagott // **MAINE TAKEDA** Sopran // **KONRAD WASSMANN** Posaune // **SHIRLEY WICK** Team // **MYRTO ZARZALIS** Musikalische Vermittlung & Assistenz // **SALOME ZEITVOGEL** Team // **LIANGLIANG ZHAO** Bass

Diese Produktion wird gefördert im Impulsprogramm „Kunst trotz Abstand“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Wir bedanken uns für die Förderung dieser Produktion bei der Riemschneider Stiftung.

**RIEMSCHEIDER
S t i f t u n g**

Unser herzlicher Dank für die großartige Unterstützung geht zudem an Frau Birgit Martin, Herrn Bernd Fauth und Herrn Gerhard Stöckle, sowie an:

leih.lokal



tempel[®]
Kulturzentrum

Außerdem bedanken wir uns ganz herzlich bei Simon Dörner für die Einrichtung und Verwaltung der Onlinereservierungen sowie bei Wolf Gutjahr für die Gestaltung des Requiem-Titelmotivs!

Introitus

Regie: Marlene Pawlak & Fabian Grimm

Kyrie

Regie: Fabian Grimm

Dies irae

Regie: Fabian Grimm

Tuba mirum

Regie: Marlene Pawlak

Domine Jesu

Regie: Fabian Grimm

Rex tremendae

Regie: Marlene Pawlak

Hostias

Regie: Fabian Grimm

Recordare

Regie: Fabian Grimm

Sanctus

Regie: Cora Hannen / Joëlle Lieser / Marlene Pawlak

Confutatis

Regie: Marlene Pawlak

Benedictus

Regie: Marlene Pawlak

Lacrimosa

Regie: Marlene Pawlak & Fabian Grimm

Agnus Dei

Regie: Marlene Pawlak & Fabian Grimm

Communio

Regie: Marlene Pawlak & Fabian Grimm

Zum Stück

von JOËLLE LIESER

„Requiem aeternam dona eis Domine“

– „Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr“

Wie in der katholischen Liturgie üblich, beginnt so Wolfgang Amadeus Mozarts berühmtes und häufig rezipiertes Requiem in d-Moll (KV 626). Es entstand 1791 als Auftragswerk, wurde jedoch nur fragmentarisch fertiggestellt, denn Mozart verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von nur 35 Jahren während des Kompositionsprozesses. Eine Ironie des Schicksals, dass das letzte große Werk des Genies ausgerechnet eine Totenmesse sein sollte.

Ein Requiem, auch „Missa pro defunctis“ (Messe für die Verstorbenen) genannt, ist eine Sonderform der katholischen Messe und gehört zu den ältesten Elementen der katholischen Liturgie. Traditionell wird sie am 2. November (dem Feiertag „Allerseele(n)“) im Gedenken an alle Gläubigen, zu besonderen Begräbnisgottesdiensten und an Todestagen bestimmter Personen gespielt. Sie lässt sich in ihren musikalischen Bearbeitungen verschiedener Komponist:innen aber auch häufig auf Konzertprogrammen finden.

Ablauf, Form und Text der Totenmesse wurden erstmals beim Konzil von Trient (1545-1563) vereinheitlicht, trotzdem blieben lange Zeit verschiedene abweichende Formen im Gebrauch. Sie lässt sich grob in fünf

liturgische Abschnitte einteilen:

1. Introitus und Kyrie, 2. Sequenz, 3. Offertorium, 4. Sanctus und Benedictus und 5. Agnus Dei und Communio.

Die Botschaft dieser religiösen Zeremonie ist die Überwindung des Todes durch den Glauben. So steht am Anfang (Introitus) und am Ende (Communio) des Requiems die Bitte um ewigen Seelenfrieden und um ein Leben nach dem Tod im ewigen Licht Gottes: „Et lux perpetua luceat eis“ – „Und das ewige Licht leuchte ihnen.“ Zwischen diesen positiven Visionen vom Tod werden allerdings auch die unheimlichen und beängstigenden Aspekte des Todes thematisiert. Insbesondere im Dies irae, in dem die Schrecken des Tages des jüngsten Gerichts geschildert werden, an dem sich die Toten für ihre Taten im Leben verantworten müssen. Darüber hinaus wird der Hoffnung auf den Eingang ins Paradies Ausdruck verliehen und die göttliche Herrlichkeit gepriesen. Mozart und dessen Schüler Franz Xaver Süssmayr, der nach dem Tod seines Lehrers das Werk vollendete, übernahmen für ihr Requiem die übliche Textgestalt des Requiems und verzichteten lediglich auf die Teile Graduale und Tractus, die sonst in den meisten musikalischen Bearbeitungen zu finden sind.

Neben Süssmayr, dessen Fassung am 2. Januar 1793 in Wien uraufgeführt wur-

de, versuchten sich verschiedenste weitere Komponist:innen daran, das Werk zu vollenden. Bis zu welchem Punkt Mozart selbst komponieren konnte und welchen Plan er für die Vollendung hatte, ist jedoch kaum rekonstruierbar, beziehungsweise ein völliges Rätsel. Vollständig notiert hat er lediglich das Introitus, durchgehende Chorstimmen und Generalbass liegen in seinen Manuskripten bis zum Lacrimosa vor. Bereits ab dem Kyrie übernahm Süßmayr die Gestaltung der Orchesterstimmen, die vier letzten Teile stammen vermutlich gänzlich aus seiner Feder. Die Hintergründe der Entstehung des Werkes – das sterbende Genie, das bis zu seinem Tod an einer Totenmesse komponierte, die erst post mortem uraufgeführt werden konnte – faszinierte schon das zeitgenössische Publikum. Dadurch wurde das Requiem zu einem Paradebeispiel einer sich verselbstständigenden und mit Legenden ausgeschmückten Rezeptionstradition.

In den letzten Jahren vor seinem Tod wandte Mozart sich vermehrt der Kirchenmusik zu, in der Hoffnung auf ein besseres Einkommen in diesem musikalischen Fachbereich. Daneben beschäftigte er sich mit den Kompositionstechniken barocker Komponisten wie Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Kaum

verwunderlich, dass sich im Requiem streng angelegte Fugen finden lassen, die jedoch nicht konsequent zu Ende geführt werden und in sich zusammenbrechen. Zeitgleich zum Requiem komponierte Mozart auch „Die Zauberflöte“, seine berühmteste Oper, die in ihre Handlung integriert, freimaurerisches Gedankengut verkündet. In seinem Requiem verbindet Mozart demnach aufklärerisches Gedankengut mit Frömmigkeit, Freimaurertum mit Katholizismus und barocke Stilelemente mit seinen eigenen Kompositionsmerkmalen.

Mozarts Werk bringt nicht nur die Glaubensbotschaft zum Klingen – innerhalb der streng vorgegebenen Form und des lateinischen Textes wird deren Wirkung durch die emotionale Intensität der Musik erlebbar und lebendig. Die Musik ist nicht nur Trägerin des Wortes, sondern wird zum eigentlichen Kunstwerk. Somit gelang Mozart in seinem Requiem die geschickte Synthese von geistlicher Musik und Kunst in einem Werk, das auch außerhalb seiner traditionellen Funktion in der katholischen Liturgie rezipiert werden kann und das eine wunderbare Vorlage für eine szenische Interpretation bietet.

Zum Konzept: Von Kollektiven und Individuen

von ROSALIE SUYS

Kollektiv und Individuum – ein Gegensatzpaar, und doch sind diese beiden Begriffe untrennbar miteinander verbunden. Verschiedene Blickwinkel, individuelle Expertisen, persönliche Stärken und Schwächen: Gerade die Unterschiede zwischen seinen Mitgliedern macht die eigentliche Stärke des Kollektivs aus und bereichert alle, die ein Teil von ihm sind. Besonders in der gemeinsamen künstlerischen Arbeit hat sich seine Definition als Sammlung verschiedener gleichberechtigter Individuen immer wieder als Ideal gezeigt. Für die Produktion 2021 wollten wir uns nach anderthalb Jahren Pandemie, Isolation und Abstandsgebot wieder auf diesen Grundgedanken zurückbesinnen: Wie finden wir ein MusikTheater, in dem es keine Haupt- und keine Nebenrollen gibt, sondern in dem alle Teile des großen Ganzen gleichbedeutend sind?

Die Antwort war Mozarts Requiem: Ein Stück, das von zwei Kollektiven, Chor und Orchester, getragen wird und das durch seinen fragmentarischen Zustand Raum für interpretatorische Freiheiten lässt. Der Zustand des Unvollendeten lädt zur gemeinsamen kollektiven Arbeit ein – nicht um zu vervollständigen, sondern um die Musik

in einen ungewöhnlichen Kontext zu setzen und dem Werk so neue Seiten abzugewinnen. Denn nicht das Requiem an sich ist ein Fragment, sondern unser Zugang dazu: Hier öffnet sich Raum für eine freie, assoziative und zeitgemäße Befragung eines zeitlosen Musikwerks.

Als Totenmesse konzipiert folgt das Requiem der katholischen Liturgie. Innerhalb der archaischen Strenge der Form und des lateinischen Textes wird in Mozarts Komposition jedoch eine Musik lebendig, die sich dem vorbestimmten Ritual teils ganz bewusst entzieht: Streng angelegte Fugen, die plötzlich auseinander zu fallen drohen, zart aufblühende Klänge des Trosts im Introitus, komponierte Angst und Verzweiflung im *Dies irae*, Solostimmen, die sich bspw. im *Benedictus* aus den Kollektiven herauslösen und in einen Dialog treten, der von Schmerz, Verlust aber auch von Hoffnung erzählt. In Mozarts Musik werden diese Gefühle akustisch greifbar und urplötzlich nahbar – ganz unabhängig von religiöser Praxis oder individuellem Glauben.

Genau hier setzen wir an und formulieren gemeinsam Fragen, die uns alle angehen: Was bedeutet Verlust

oder die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit für uns? Wie wirkt sich der Tod auf unser Leben aus? In welchen Momenten sind wir allein, wann aber finden wir auch Unterstützung in der Begegnung mit anderen? Und welche individuellen Möglichkeiten stehen uns offen, um unseren eigenen Weg zu gehen?

Dabei bleiben die Prinzipien von Kollektiv und Individuum, wie sie in der Musik bereits angelegt sind, auch für die Inszenierung prägender Grundgedanke: Während Fabian Grimm den Chor als Ganzen in raumgreifenden, assoziativen Bildern inszeniert, fallen die Sänger:innen in Marlene Pawlaks Regiesprache auf sich selbst als individuelle Figuren zurück, die sich jeweils mit einer bestimmten Frage auseinandersetzen. Diese Fragen sind dabei je einer von sieben Orchesterinseln zugeordnet. Sie finden sich ebenso im Kostüm der jeweiligen Musiker:innen wieder und sollen ohne Anspruch auf Vollständigkeit das thematische Spektrum des Abends sichtbar machen.

Auch die Zuschauer:innen werden zu Beginn entscheiden, welcher Frage sie nachgehen wollen. Diese Entscheidung wird sich maßgeblich auf das individuelle Erlebnis in der Ruine

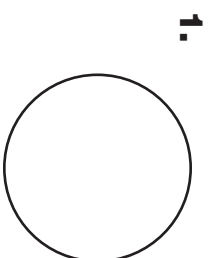
auswirken, denn der Wechsel aus Vereinzelung und Auflösung im Kollektiv funktioniert auch auf der Ebene des Hörerlebnisses: Je nach Sitzplatz werden andere (Orchester-)Stimmen präsenter oder weniger präsent sein, wobei sich der Gesamtraumklang nie ganz verliert. Das Requiem entsteht in der Ruine Frauenalb als mehrdimensionaler begehbare Ort, in dem sich die Individuen dreier Kollektive – Chor, Orchester und Publikum – begegnen. Eine Vielzahl von einzelnen Perspektiven kommt in diesem offenen und doch geschützten Raum zusammen. Letztenendes wird es für das Gelingen des Abends jedoch unerlässlich sein, dass sich jede:r einzelne Teilnehmer:in an diesem kollektiven Prozess schließlich auf einen Perspektivwechsel einlässt!

E
Was tröstet
mich?

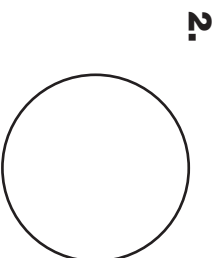
D
Zufall
oder Bestimmung?

C
Gibt es
einen Gott?

F
Woran glaube
ich?



B
Wer definiert
Moral?



G
Wie sieht
der Tod aus?

A
Was passiert
nach dem Tod?